Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 4 (1864)
Heft: 15

Artikel: Jahresbericht der Taubstummenanstalt in Frienisberg auf das Frühlingsexamen 1864

Autor: Stucki

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675743

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu Pruntrut zurückzuziehen. Mit seinen übrigen Kollegen und Schulinspektoren ist Herr Pequignot stets auf dem besten Fuß gestanden und hat ihre Zusammenkünfte und Besprechungen, wo er gewöhnlich die juridische Seite zu vertreten pflegte, trotz der großen Entfernung fleißig besucht und überhaupt mit Eifer an der Hebung des Gesammtschulwesens, auch im alten Kantonstheil, gearbeitet. Auch die über seinen Hinschied trauernden Kollegen, so wie seine übrigen zahlreichen Freunde und Verehrer des alten Kantonstheils, werden ihn in freundlichem Andenken behalten und nie vergessen, was er im Schulwesen geleistet. Darum Ehre seinem Andenken und Friede seiner Asche!

Jahresbericht der Taubstummenanstalt in Frienisberg auf das Frühlingsexamen 1864.

Von Hrn. Vorsteher Stucki.

Am letzten Examen befanden sich 60 Zöglinge in der Anstalt; von diesen sind 13 ausgetreten, nämlich 10 als admittirt, 2 wurden wegen Mangel an Intelligenz nach Ablauf eines Schuljahrs und Einer endlich wegen andauernder Kränklichkeit entlassen. Dagegen wurden 12 neue Schüler aufgenommen, so daß sich gegenwärtig nur 59 Zöglinge in der Anstalt befinden. Da nämlich der Austritt des erkrankten Zöglings nicht vorgesehen werden konnte und erst in Mitte des Schuljahrs stattfand, so wurde, um Störungen zu vermeiden, die Lücke nicht wieder besetzt. Auf dieses Pfingstfest wurden 7 Zöglinge admittirt und Einer muß wegen Mangel an Intelligenz leider ohne Admission entlassen werden.

Am letzten Examen waren 2 Lehrerstellen in der Anstalt erledigt. An die eine war bereits gewählt Gottfried Reber von Wimmis; an die andere wurde später gewählt Eduard Haußener von Rüeggisberg, beides gewesene Seminaristen, die ihre Stellen bei Beginn des neuen Schuljahres auf 1. Juli angetreten.

Der Gesundheitszustand der Anstalt war auch im verflossenen Jahre befriedigend. Doch hatten wir neben kleinern Uebeln auch einige Fälle von Lungenentzündung, die aber alle glücklich verliefen.

Die eingeführten Schulpensen beschränken sich auf Laut- und Schriftsprache, Rechnen, Zeichnen. Für die oberste Klasse kommt

noch Vaterlandsgeschichte und Geographie, Bibelgeschichte und Religion hinzu. Von diesen Pensen erfordert die Erlernung der Laut- und Schriftsprache weitaus die meiste Zeit, Mühe und Anstrengung; denn auf sie müssen alle übrigen Pensen sich gründen.

Im abgelaufenen Schuljahre haben wir uns neuerdings mit Eifer und Ernst der Erlernung der Lautsprache zugewendet und ich darf die daherigen Ergebnisse besonders in den jüngsten Klassen als sehr erfreulich bezeichnen. Auch in meiner Klasse habe ich es selbst mit Zöglingen versucht, die wir früher für diesen Zweck ganz aufgegeben hatten, und nicht ohne Erfolg. Allein ich durfte auf dieser Stufe der zeitraubenden mechanischen Entlockung, Einübung und Feststellung der Laute nicht zu viele Zeit opfern, wenn die übrigen Fächer, wenn überhaupt die Verstandes- und Begriffsbildung nicht sehr darunter leiden sollten. Daher muß dieser Unterricht besonders in den jüngern Klassen vielseitig betrieben werden, wo der weitern Anforderungen noch weniger und auch die Sprachorgane der Zöglinge noch geschmeidiger sind. Da dieser Unterricht sehr individuell ist, also jeder Zögling besonders geübt werden muß, so dürfen auch die Klassen nicht zu groß sein.

Alle Zöglinge ohne Ausnahme aber zum Sprechen, besonders zum allgemein verständlichen Sprechen zu bringen, ist nicht möglich.

Der zweite Gegenstand des Unterrichts ist das Rechnen, dem wir in der Regel täglich eine Stunde widmen. Es ist dieses im Verhältniß zur Sprache und der Schwierigkeiten, die sich bei diesem letztern Unterricht darbieten, fast zu viel. Auch bringen wir in diesem Fache die Zöglinge in der Regel wenigstens so weit, als ihre Bedürfnisse es fordern. Wir betrachten das Rechnen als eine vorzügliche Verstandes- und Gedächtnißübung. Zuerst wird das Arithmetische, systematisch fortschreitend, durchgenommen; dann folgt die Anwendung mit steter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und Bedürfnisse. In der Folge lasse ich die vorgerücktern Schüler Alles berechnen, was in der Anstalt vorkommt und gebe ihnen Auszüge aus den Monats- und Jahresrechnungen. Dadurch erhalten sie Kenntniß von den jeweiligen Preisen der Lebensmittel und Arbeitsstoffe und werden überhaupt mit vielen Lebensverhältnissen vertraut, die ihnen sonst — wenigstens während der Zeit ihres Aufenthalts in der Anstalt — größtentheils fremd bleiben würden.

Dem Zeichnen können immerhin wöchentlich nur wenige Stunden gewidmet werden, offenbar zu wenig, um große Resultate zu erzielen! Doch glauben wir auch hierin einige Fortschritte gemacht zu haben. Dieser Unterricht wird in der obersten Klasse immer vom Lehrer der Elementarklasse, also gegenwärtig von Lehrer Haußener erheilt, während ich dann in der Elementarklasse im Sprechen unterrichte.

Vaterlandsgeschichte war auch im letzten Jahre Gegenstand des Unterrichts. Wir können aber dieses Fach — so viel Interesse die Zöglinge auch dafür zeigen — niemals zu unserer Hauptaufgabe machen. Diese liegt in ihrer Sprachbefähigung, im Religionsunterricht, in der Berufsbildung. Vaterlandsgeschichte wird daher dem Zögling erst am Schlusse des Schuljahres gleichsam zur Aufmunterung und Belohnung ertheilt, von Ende Februar bis zum Examen, täglich eine Stunde. Auf diese Weise kamen wir in gedrängter Kürze — doch mit Berücksichtigung alles Wesentlichen — von den ersten Urkunden bis zur Bildung der 13 alten Orte, also bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Um sie über die neuere Geschichte nicht in gänzlicher Ungewißheit zu lassen, gab ich ihnen eine chronologische Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten — und so kamen wir in wenigen Stunden bis auf unsere Tage.

Bibelgeschichte und Religionsunterricht wird, wenigstens in geschichtlicher, logischer Darstellung, nur der obersten Klasse ertheilt, beginnt aber zum Theil schon früher durch einfache Erzählungen und Hinweisung auf ein höheres Wesen. Das ganze Jahr hindurch wurde dem Religionsunterricht täglich eine Morgenstunde gewidmet, und es ist mir immer recht erfreulich wahrzunehmen, wie die Zöglinge diesen Unterricht mit Vorliebe und Ernst behandeln. In dem Umfange, wie die Bibelgeschichte in der gewöhnlichen Kinderbibel sich findet, sind sie mit derselben ziemlich vertraut, und es wurde niemals unterlassen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit eine Lehre, eine Anwendung auf sie und ihre Lebensverhältnisse daraus zu ziehen. Den Schluß des Religionsunterrichts macht ein zu diesem Zweck abgefaßter Admissionskurs.

Nachdem ich nun über den Gang der Anstalt im verflossenen Schuljahre in Kürze berichtet, kann ich nicht umhin, als noch den

Gefühlen, die sich mir heute besonders aufdrängen, mit einigen Worten Ausdruck zu geben. Es ist das Gefühl, daß dieses Examen für mich leicht das letzte sein könnte. Dieser Gedanke ist unter den obwaltenden Verhältnissen wohl sehr natürlich; denn es braucht ja nur eine Erschütterung der Gesundheit, eine bedeutende Abnahme der Kräfte, um den Entschluß des Rücktritts herbeizuführen. Wohlthuend für mich, daß ich jeden Augenblick im Bewußtsein redlichen Strebens und treuer Pflichterfüllung zurücktreten kann. Die Grundsätze, die mich bei der Erziehung geleitet, waren einfach die: „Man sei den Kindern in Allem Vorbild und Beispiel; man gewöhne sie an wenig Bedürfnisse, an unausgesetzte Thätigkeit; man lehre sie wenig von der Welt erwarten, was sich bietet, dankbar annehmen, nach Vermögen in Liebe geben, und sich erfreuen an jedem Blümchen, das am Lebenswege blüht. Man lehre sie glauben, vertrauen und hoffen; glauben, daß sie unter Gottes Augen durch's Leben wandeln, daß ihr irdisches Loos ihnen von höherer Hand geordnet sei, bei treuer Pflichterfüllung ihnen Alles zum Besten dienen und sich einst glücklich lösen werden alle Räthsel dieses Lebens." — Ich weiß wohl, daß diese Grundsätze nicht allgemein Geltung finden; allein ich frage: Was nagt an dem Glück so vieler Menschen, an dem Wohlstand so vieler Familien? Ist es nicht der Hang zu übertriebenem Aufwand und zu Genußsucht, die Scheu vor anstrengender Arbeit, die Unzufriedenheit mit seinem Schicksale, der Mangel an Gottvertrauen?

Vor 42 Jahren stand ich an der Wiege der Anstalt; denn vor wenigen Wochen erst war sie in's Leben getreten. 38 Jahre lang war mir ihre Leitung anvertraut. Ich half während den 12 Jahren, wo sie Privatanstalt war, mit für ihre Existenz kämpfen; sah sie wachsen, erstarken, bis auf den gegenwärtigen Standpunkt sich entwickeln. Sie wird und soll sich weiter entwickeln; für ihren Fortbestand bin ich unbesorgt. Bern, der größte Kanton der Schweiz, kann und wird nicht hinter der Forderung der Zeit zurückbleiben, das Bedürfniß ist dringend. Und wenn der Staat, was nicht wahrscheinlich, je aufhören sollte, sie direkt, wie gegenwärtig, zu unterhalten, so würde er es doch nie thun, ohne in anderer Weise ihren Fortbestand zu sichern, für welchen Fall ein nicht unbedeutender Fond vorhanden ist. Lieber als diese Anstalt aufheben, dürfte noch eine

zweite errichtet werden. Ich gebe die Worte zu beherzigen, die ich, von der Hand des Stifters der Anstalt geschrieben, gestern zufällig in meinem Pulte fand. Sie sind überschrieben: „Für ungebildete Taubstumme“ und lauten:

„Recht und Tugend und Pflicht vermag
Er nicht zu erkennen;
Lodert das Feuer wilder Begierde
Im thierischen Menschen,
Stürzt es ihn tief hinab in des
Lasters grau'nvollen Abgrund,
Wollt ihr Menschen ihn richten?
Er kennet keine Gesetze!
Schmettert das Unglück nieder den
Armen, muß er verzweifeln,
Trostlos verzweifeln! Gott und
Ewigkeit sind ihm verborgen.“

Bis heute wurden im Ganzen aufgenommen 397 Knaben; von diesen sind 59 noch in der Anstalt; 11 sind gestorben; 99 mußten meistens wegen Mangel an Intelligenz ohne Admission entlassen werden und 228 Zöglinge wurden zum Tische des Herrn geführt, nachdem sie mit Ernst und Liebe hingewiesen worden auf den Weg der Pflicht und der Tugend. So möge diese Anstalt, die aus Menschenliebe gegründet, bisher allseitig in Liebe gehegt und gepflegt, auch ferner ein Werk, ein Zeugniß wahrer Menschenliebe, ein Asyl unverschuldeten Unglücks bleiben, und Gottes Segen für alle Folgezeiten auf derselben ruhen!

Mittheilungen.

Bern. Die Winterschule im Seeland von 1863 auf 1864. Der Schulinspektoratskreis Seeland zählte im letzten Winterhalbjahr auf 206 Schulen 5320 Knaben und 5354 Mädchen, im Ganzen 10674 Schüler, 159 mehr als voriges Jahr, die sich auf sämmtliche 6 Amtsbezirke des Kreises vertheilen.

Schulabsenzen kamen vor 194306 Halbtage, also durchschnittlich 18 auf einen Schüler, während der vorangegangene Winter bloß